

Alletgnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 164. Donnerstag, den 11. December 1823.

Die Ueberschriften der Psalmen.

S e l a h.

Ueber vielen Psalmen finden wir sehr auffallende Ueberschriften, zum mindesten solche, welche mit dem Inhalte derselben selbst nicht das Geringste gemein haben. So heißt es bei dem IX. von der schönen Jugend. Bei dem LVI. von der stummen Taube unter den Fremden. Andere nicht zu gedenken. Im Text findet man gar keine Beziehung auf diese Ueberschriften. Da darf man denn, um das zu begreifen, nicht vergessen, daß es sich mit diesen Ueberschriften ungefähr so verhalten mag, wie mit den über unsern Liedern im Gesangbuche stehenden Melodien. Mangel an Melodien ist um so größer, je weiter ein Volk in seiner Cultur zurück ist. Im Mittelalter sang man geistliche und weltliche Lieder nach einigen wenigen, bekannten Melodien oder Weisen, wie man sie nannte. Da hieß es bei jenem Liede: Ist in der Pfeil weiß, oder in der zarten Buchstaben weiß, in der harten Felderweiß u. s. f. zu singen. Auch findet man wohl: der goldne Ton Barthel Regenbogen, was sonst ganz unverständlich seyn würde, wenn nicht noch historische Notizen jener Zeit gedruckt vorhanden wären, welche freilich jenem Zeitalter Davids abgeh'n. Daher dies auch eine bloße Vermuthung bleibe. * r.

Am Ende der einzelnen Sätze in den Psalmen findet man sehr häufig das Wort Selah. Was dieses aber bedeutet: darüber ist man noch gar nicht im Reinen. Es scheint nur so weit ausgemittelt zu seyn, daß es auf den Gesang und die musikalische Begleitung der Psalmen Bezug habe. Man hat ein ganzes Buch über dies einzige Wort von dem tüchtigen gelehrten Tonkünstler Mattheson: Erläuterung des Selah betitelt, und darin sucht er erweislich zu machen, daß dies Wort nichts als Merk- oder Stichwort zu einem Vor-, Zwischen- oder Nachspiel, oder ein sogenanntes Ritornell gewesen sey. Derselben Meinung ungefähr ist auch Mosheim. Er nimmt es für ein Zeichen zur Veränderung der Tonart an. Die an sich einförmige Musik der Morgenländer, meint er, geht oft plötzlich in eine andere Melodie, in einen andern Satz über, und wo dies geschehen sollte, da stand für die Musiker also dies — Notabene. Affektvolle Psalmen haben es daher am meisten. Also ein Zeichen für die Musiker wäre es immer gewesen, nach Mattheson, zum Spielen einer schon dagewesenen Melodie, nach Mosheim zum Spielen in einer andern Tonart. * r.